



Die Hallen 5 und 6 beherbergten zu Bleicherts Zeiten die Kabelschlosserei und Modelltischlerei. Zwischen vielen Bauten gibt es bis heute überdachte Übergänge. Foto: Wolfgang Zeyen

Altes Bleichert-Werk wird saniert

CG-Gruppe kauft riesiges Areal in Gohlis / Gewerbe, Gastronomie und Lärmschutz geplant

Für eines der wichtigsten Industrieareale in Leipzig gibt es gute Neuigkeiten. Das ehemalige Bleichert-Werk in Gohlis hat einen neuen Eigentümer, der die denkmalgeschützten Hallen sanieren und wieder beleben will.

Gestern wuselten schon Vermessungstrupps über das 2,5 Hektar große Gelände, das genau neben dem S-Bahn-Haltepunkt Gohlis liegt. Die mehr als 20 Fabrikhallen und Verwaltungsbauten sind zwischen 1881 und 1911 entstanden. Im Laufe der Zeit arbeiteten dort zehntausende Leipziger. Seit kurz nach der Wende der VEB Verlade- und Transportanlagenbau (VTA) abgewickelt wurde, stehen die Hallen leer. Viele Scheiben und einige Dächer sind zertrümmert. Nun hat das große Aufräumen begonnen, bestätigt

Christoph Gröner, Chef der Leipziger CG-Gruppe.

„Wir haben das Gelände von einem privaten Vorbesitzer gekauft und wollen dort unser Projekt Gohliser Höfe realisieren“, sagt Gröner. „Jeder Stein und jeder Stahlträger, der von der historischen Substanz zu retten ist, wird erhalten. Denn die alte Industriearchitektur ist der eigentliche Schatz dieses Areals.“ Die CG-Gruppe hat schon auf den früheren Rübesam-Flächen in Plagwitz gezeigt, dass sie marode Fabrikhallen aus der Gründerzeit denkmalgerecht sanieren kann. Gemeinsam mit holländischen Investoren siedelte sie dort Hightech-Firmen wie Spreadshirt, Le-Text, Biodentis oder s+p an.

In Gohlis sollen ebenfalls vor allem moderne Gewerberäume hinter den historischen Fassaden entstehen. Außer-

dem einige Ateliers und Wohnungen mit Gartenlofts sowie ein „Gourmant-Tempel“ in einer großen Halle. Mehr als ein Dutzend Gastronomiebetriebe, die verschiedene Küchen aus aller Herren Länder repräsentieren, bespielen dabei gemeinsam den Mittelbereich mit Tischen für die Kundschaft. Neben der S-Bahn-Strecke ist eine drei Meter hohe Lärmschutzwand geplant.

Zunächst will CG aber das Gespräch mit der Stadtverwaltung und den Anrainern suchen, um „eine gemeinsame Strategie für das frühere Bleichert-Werk zu entwickeln“, betont Gröner. Auch müssen auf dem Gelände, wo mehr als 100 Jahre lang Seilbahnen, Kräne, Förderbänder und Gabelstapler gebaut wurden, erhebliche Kontaminationen beseitigt werden. „Das kennen wir aber schon aus

Plagwitz. Wenn alles gut läuft, kann im Sommer 2009 die Sanierung der ersten Halle beginnen.“

Denkmalschützer wie Stefan W. Krieg-von Höllin, der sich seit Jahren gemeinsam mit Manfred Hötzel vom Gohliser Bürgerverein um die Rettung der Hallen bemüht, sind über den Besitzerwechsel glücklich. „1995 lehnte die Treuhand das tolle Konzept eines englischen Investors ab, der das Bleichert-Werk für sieben Millionen D-Mark kaufen und sofort sanieren wollte“, berichtet Krieg-von Höllin. „Die TLG verkaufte das Areal dann 1998 für einen viel geringeren Betrag an einen Privatmann, der das Gelände seitdem nur vergammeln ließ.“ Zehn Jahre Verfall und mehrere Großbrände seien die Folge gewesen. „Nun endlich gibt es eine echte Chance.“ Jens Rometsch



Eine der riesigen Montagehallen. Foto: Wolfgang Zeyen



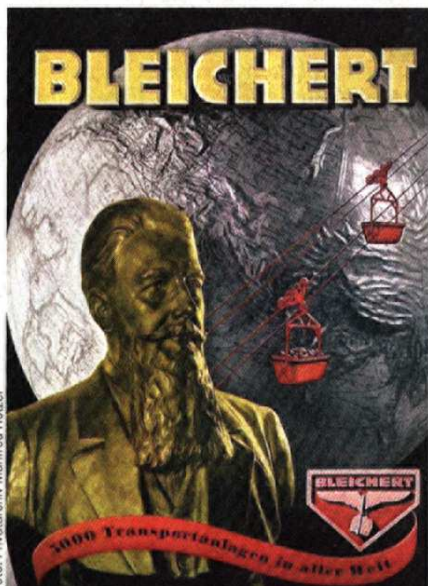
Das Werksgelände zu DDR-Zeiten. Foto: Staatsarchiv



Eine Uhr gegenüber vom Königsbau. Foto: Wolfgang Zeyen

Seilbahnen und Takraf-Stammbetrieb

1881 siedelte der Ingenieur Adolf Bleichert (1845–1901) von Leipzig ins damalige Dorf Gohlis über. Er kaufte ein riesiges Areal an der heutigen Wilhelm-Sammet-Straße und begann, dort ein Werk zur Produktion von Seilbahnen zu errichten. Durch neuartige Kupplungen und Gelenke, die auch einen Transport um viele Ecken oder über große Entfernungen ermöglichten, wurden Bleicherts Seilbahnen bald weltbekannt. Legendar sind zum Beispiel die Anlagen, die zum Transport von Rohstoffen im Usambara-Gebirge in Tansania entstanden oder an einer Erzgrube in Chile. Letzteres Bauwerk war 35 Kilometer lang und überspannte auf einer Länge von drei Kilometern ein 1000 Meter tiefes Tal. Weil in der Gründerzeit überall die Wirtschaft brummte, es aber noch keine Laster gab, scheffelte die Leipziger Firma A. Bleichert & Co fantastische Gewinne. Bis zur Jahrhundertwende stieg sie zur größten Seilbahnfabrik der Welt auf, fer-



Adolf Bleichert auf einem Prospekt 1935.

tigte bald auch Personenseilbahnen wie am Tafelberg oder der Zugspitze.

Entsprechend edel gerieten die mehr als 20 Fabrikhallen und Verwaltungsbauten in Gohlis, für die Bleichert sowie später seine Söhne Max und Paul drei bedeutende Architekturbüros verpflichteten: Max Bösenberg (Evangelisches Schulzentrum), Händel & Franke (Buntgarnwerke) sowie für den Königsbau, den Sachsens König Friedrich August 1911 besuchte, Richard Welz.

Im zweiten Weltkrieg wurden bei Bleichert Granathülsen produziert. Zu DDR-Zeiten konzentrierte sich dort der VEB Verlade- und Transportanlagenbau (VTA) zunehmend auf Kräne und Tagebauausrüstungen. 1985 wurde VTA zum Stammbetrieb des Kombines Takraf, dessen Nachfolge-GmbH heute zum Techint-Konzern gehört. jr

Ⓢ Eine Ausstellung zur Geschichte der Bleichert-Werke wird am 25. November um 16 Uhr im Plagwitzer Technikzentrum Garage eröffnet.

Neuer Mietvertrag für Buddehaus

1890/91 ließ Adolf Bleichert genau gegenüber vom Werksgelände die damals teuerste Villa Leipzigs errichten. Dort lebte seine Familie bis zum Verkauf 1925. Die Stadt Leipzig erwarb das Grundstück in der Lützowstraße 19 vor 15 Jahren und vermietete es – für eine Mark im Monat – an den Förderverein Heinrich-Buddehaus, der dort ein Kulturzentrum betreibt. Soeben hat das Kulturamt mit dem Verein einen neuen Mietvertrag geschlossen, die Miete beträgt nun 7262 Euro im Monat. Dieses Geld erhält der Verein von der Stadt. jr

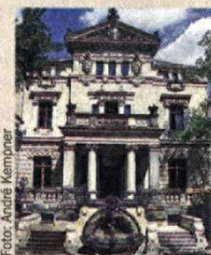


Foto: André Kemper